

## PREDIGT AM 5.4.20 (PALMSONNTAG) ZU MARKUS 14,3-9

Liebe Gemeinde!

Öl ist eine schmierige Flüssigkeit. Wir hätten etwas dagegen, wenn es auf unserem Fußboden landen würde. Nicht auf jeder Oberfläche könnten wir es ohne Rückstände aufwischen. Öl kann „einen bleibenden Eindruck hinterlassen.“ Öl ist aber nicht gleich Öl. Um das Öl im Auto oder in der Heizung geht es hier nicht. Es gibt auch sehr feines, duftendes Pflanzenöl. So wie das Nardenöl. Schon zur Zeit von Jesus wurde es von weither eingeführt, aus dem Himalaya. Entsprechend teuer war es. Man schätzt, dass die Menge Öl, um die es gleich gehen wird, etwa den Wert eines Autos hatte, zwischen 10.000 € und 30.000 €.

Ein so teures Öl auszugießen: Darüber würden doch alle den Kopf schütteln und sagen: „Eine maßlose Verschwendung! So ein Öl schüttet man doch nicht einfach weg!“ Aber genau davon erzählt das Markusevangelium: Eine Frau gießt Salböl aus, im Wert eines neuen Autos. Bei Markus im 14. Kapitel heißt es:

*Als Jesus in Betanien war im Hause Simons des Aussätzigen und saß zu Tisch, da kam eine Frau, die hatte ein Alabastergefäß mit unverfälschtem, kostbarem Nardenöl, und sie zerbrach das Gefäß und goss das Öl auf sein Haupt. Da wurden einige unwillig und sprachen untereinander: Was soll diese Vergeudung des Salböls? Man hätte dieses Öl für mehr als dreihundert Silbergroschen verkaufen können und das Geld den Armen geben. Und sie fuhren sie an. Jesus aber sprach: Lasst sie! Was bekümmert ihr sie? Sie hat ein gutes Werk an mir getan. Denn ihr habt allezeit Arme bei euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes tun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis. Wahrlich, ich sage euch: Wo das Evangelium gepredigt wird in der ganzen Welt, da wird man auch das sagen zu ihrem Gedächtnis, was sie getan hat.*

„Eine maßlose Verschwendung“: Das ist der Kommentar der Tischgesellschaft. Sie weiß auch: Es hätte einen viel besseren Zweck gegeben, einen *guten* Zweck. Das Öl hätte man verkaufen können. Den Erlös hätte man den Armen geben können. Da wäre schon was zusammengekommen. Denn 300 Silbergroschen oder Denare waren ungefähr das, was ein Arbeiter im ganzen Jahr verdient hat.

Liebe Konfirmanden, vielleicht sagt ihr das auch: „eine maßlose Verschwendung“. Euch würde schon einfallen, was man für dieses Geld alles kaufen könnte: einen Gaming-PC, das teuerste Handy, Markenkleidung oder schon mal ein tolles Motorrad. Eine Weltreise könnte auch drin sein. Nur nicht im Moment, wo Auslandsreisen kaum möglich sind. Geht es Ihnen wie mir, liebe Erwachsene? Wegen der Corona-Epidemie sind so manche Freiheiten eingeschränkt worden. Jetzt ist mir so richtig klargeworden, wieviel Freiheit wir sonst genießen. Und wenn man nun mehr Zeit zu Hause verbringt, hat man einmal Zeit, die ganzen Schätze zu betrachten, die man daheim gehortet hat.

Wir haben auch einen Schatz, der weniger sichtbar ist. Wir sind getauft. Gott hat zu uns Ja gesagt. Wir sind seine geliebten Kinder. Die Liebe Gottes ist ein riesiges Geschenk. Ist die Liebe Gottes an uns etwa verschwendet? Ich weiß, das klingt provokant, herausfordernd. Liebe ist nie verschwendet, wo sie gelebt wird, und das heißt hier: wo wir sie annehmen und darauf antworten.

Heute ist ein Palmsonntag – ein Tag, an dem sonst viele Konfirmationen gefeiert werden. Es tut sicher weh, wenn man die Konfirmation für längere Zeit verschieben muss. Ihr Konfirmanden und Konfirmandinnen habt euch doch darauf gefreut! Zu einer Konfirmation gehören ja auch Geschenke. Auch Gott bietet Geschenke an: Er lässt euch nicht allein. Er begleitet euch mit seiner Liebe. Er segnet euch. Für dieses Fest haben viele schon investiert. Sie haben schöne Kleidung besorgt, vielleicht schon Geschenke eingekauft. Wenn eine „Investition“ zunächst einmal ins Leere läuft, dann gefällt das uns nicht.

Aber kehren wir zurück zu der Frau aus dem Evangelium! Ist das auch eine „Investition ins Leere hinein“, was sie da tut? Es klingt ja geradezu verrückt, was sie tut: Sie gießt das unglaublich teure Öl einfach auf den Kopf von Jesus – um ihn zu salben. Das Öl läuft herunter. Für eine Weile riecht es gut. Das Haar Jesu glänzt. Aber das „sündhaft teure“ Öl ist eben auch weg.

Können wir da nicht die Frage verstehen, warum man es nicht verkauft hat und mit dem Geld etwas Gutes angefangen hat? Man hätte es den Armen geben können. Man hätte es der Diakonie spenden können. Immerhin entgehen ihr dieses Jahr die Einnahmen der Haussammlung im Frühjahr. Man hätte es für Brot für die Welt geben können. Man hätte es zur Rettung des Klimas einsetzen können oder einer Kirchengemeinde spenden können, die schon nicht mehr weiß, wie sie ihr Personal und ihre Gebäude bezahlen kann. Die Rettung von Koalas nach den Bränden in Australien und viele andere Zwecke fallen uns auch noch ein.

Wie edel sind wir Menschen doch! Wie viele gute Zwecke fallen uns doch ein, vor allem dann, wenn wir es nicht bezahlen müssen! Ihr merkt, Sie merken: Ich werde schon ein bisschen ironisch. Jesus hätte ja die Rückfrage stellen können: „Wie viel würdet *ihr* denn für die Armen spenden?“ Zunächst ist das, was die Kritiker sagen, einfach nur Kritik – Schimpfe. Sie ziehen ja nicht ihren Geldbeutel heraus und gehen schon mal in Vorleistung. Zu schimpfen, ist leichter, als es selbst besser zu machen.

Jesus geht darauf aber nicht weiter ein. Stattdessen nimmt er die Frau in Schutz. Er sagt: „*Lasst sie! ... Sie hat ein gutes Werk an mir getan.*“ Ihr spricht von guten Werken. Diese Frau *hat* ein gutes Werk getan – an mir.

Eins ist klar: Diese Frau hat viel für Jesus übrig. Sonst würde sie ihn nicht mit einem so teuren Öl salben. Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Wozu sind *große* Geschenke gut? Wenn sie nicht zur Bestechung gedacht sind – wovon ich hier nicht ausgehe –, dann zeigen sie große Liebe und Dankbarkeit. Das größte Geschenk, das ich gebe, ist eine Antwort auf das größte Geschenk, das ich bekommen habe.

Das größte Geschenk kann ich sowieso nicht bezahlen und nicht kaufen. Das ist die Liebe – und hier ganz besonders die Liebe Gottes. Sie ist viel wert und kostet trotzdem kein Geld. Zur Zeit können wir mehr nachdenken über große Geschenke. Die *Gesundheit* ist sehr viel wert. Trotzdem können wir sie nicht kaufen. Unser *Leben* natürlich. Und eben die *Liebe Gottes*. Die Ausbreitung des Corona-Virus hat zur Folge gehabt, dass mehr Menschen allein sind. Um andere nicht anzustecken und um nicht angesteckt zu werden, durfte man sich nicht mehr öffentlich versammeln oder hat freiwillig auf manchen persönlichen Kontakt verzichtet. Das Telefon, das Smartphone oder eine E-Mail haben manche Kontakte weiter möglich gemacht. Vielleicht schätzen wir in dieser Zeit die Liebe Gottes höher als sonst. Da ist einer, der bleibt bei mir. Der hält zu mir. Der lässt mich nicht im Stich, auch wenn andere mich nicht besuchen können oder dürfen. Ich bin äußerlich allein und trotzdem nicht vereinsamt. Die Gewissheit, dass Gott mich liebt, kann sich an der Taufe stärken: In der Taufe hat Gott besiegelt, dass er bei mir sein will alle Tage.

Was hat die Geschichte von dieser Frau und Jesus mit der Liebe Gottes zu tun? Die Frau *spiegelt* die Liebe Gottes. Ungeheuer wertvoll ist das Öl, das sie ausgießt. Fast nicht zu bezahlen. Unbezahlbar ist erst recht die Liebe Gottes. Sie schaut nicht darauf, dass sie vielleicht etwas verschwendet. Am besten zeigt das Jesus. Er hat sogar sich selbst hergegeben. Er hat seinen Weg der Liebe Gottes bezahlt mit dem Tod am Kreuz. Darum sagt Jesus von der Frau: „*Sie hat getan, was sie konnte; sie hat meinen Leib im Voraus gesalbt zu meinem Begräbnis.*“

Einen geliebten Menschen hat man gern gesalbt, wenn er verstorben war. Nur erzählt ja die Bibel: Als Frauen zum Grab von Jesus kamen, als sie ihn salben wollten, da war das Grab schon leer. Die Frauen hörten: „Jesus ist auferstanden!“ Nachher war Jesus nicht mehr im Grab. Nachher konnten sie ihn nicht mehr salben.

Diese Frau tut also das vorher, was nachher nicht ging. Was sie tut, ist ein Hinweis auf die Kreuzigung und auf die Auferstehung von Jesus. Und es ist eine Antwort. Sie reagiert auf Jesus. Sie merkt: Dieser Jesus nimmt mich an. Der lässt mich in dieser Männerrunde nicht abblitzen. Er vergibt mir auch, wenn ich einen falschen Weg gegangen bin. Darauf möchte ich antworten. Ich möchte ihm zeigen, wie dankbar ich für seine Liebe bin. Darum geniere ich mich nicht, auch wenn einige schimpfen. Die Frau gibt eine Antwort auf Gottes Liebe. Welche Antwort geben wir auf sie? Amen.

LIEDER: 166,1-5; 515,1+6-9; 645,1-3; 564,1-3; 225,1-3; zur *Austeilung* 406; 0114,1-4